

Faszinierender Botschafter mit Potenzial

Wie die Zukunft der Grottenolme aus der Rübeländer Hermannshöhle aussehen könnte, haben Experten untersucht

Wie soll es weitergehen mit den Grottenolmen in der Rübeländer Hermannshöhle? Mit der Zukunft der geheimnisvollen Schwanzlurche haben sich Experten im Rahmen eines Projekts befasst.

Von Katrin Schröder

Rübeland • Sie sind uralt, verstecken sich gern unter Steinen und sind in jeder Hinsicht besonders: Die Grottenolme in der Hermannshöhle Rübeland sind die einzigen ihrer Art in ganz Deutschland und geben Forschern Rätsel auf. Um die Zukunft der Lurche langfristig zu sichern, hat der Höhlenbetrieb der Stadt Oberharz am Brocken im Frühjahr 2020 ein Projekt angeschoben, erklärt Leiter Thomas Schult. Bis Oktober wurde daran gearbeitet, die Ergebnisse liegen nun vor.

Dazu haben die Oberharzer Fachleute aus dem In- und Ausland zu Rate gezogen. Mit der Federführung für das Projekt wurde die Gesellschaft für Freilandökologie und Naturschutzplanung (GFN) aus Bad Segeberg und deren Mitarbeiterin Anne Ipsen beauftragt. Die Biologin aus Schleswig-Holstein beschäftigt sich seit mehr als zehn Jahren mit den geheimnisvollen Lurchen und hat dabei Unterstützung aus der Hauptstadt an ihrer Seite.

Thomas Hildebrandt und Susanne Holtze befassen sich am Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung mit Fortpflanzungsstrategien von Wildtieren und seit mehr als fünf Jahren auch mit denen der Rübeländer Olme. Bei Untersuchungen im Rahmen des Projekts hatte das Experten-Team im August 2020 fünf Olmen-Eier entdeckt, aus denen aber kein Lurchnachwuchs entstand, wie sich im November herausstellte (die Volksstimme berichtete).

Zuvor hatten die Forscher versucht, optimale Bedingun-



Botschafter und Unikum: Die Grottenolme helfen der Forschung und haben das Potenzial zum Publikumsliebbling.

Archivfoto: Harald Schütz

gen für die Olme und ihre Eier zu schaffen. Zum Beispiel haben sie Zuchtkäfige im Olmensee platziert, ebenso Glasplatten mit aufgerauten Oberflächen, die auf aufgetürmten Steinen ruhen und Verstecke bieten. „Wir hoffen, dass die Olme diese zur Eiablage annehmen“, so der Betriebsleiter.

Extrem bedrohte Art steht auf der Roten Liste

Denn oberste Priorität haben der Schutz und das Bemühen um Nachwuchs für die Olme. „Ziel ist, die extrem bedrohte Art, die auf der Roten Liste ganz weit oben steht, zu schützen“, sagt Anne Ipsen. Die Rübeländer Olme kamen in den 1930er und 1950er Jahren in den Harz, vier weibliche und drei männliche Tiere leben derzeit in der Hermanns-

höhle und haben schätzungsweise schon mindestens 85 Lebensjahre hinter sich. „Die Olme sind alle deutlich älter als wir“, sagt die Biologin.

Die nun abgeschlossenen Untersuchungen hätten viele neue Erkenntnisse über die Lurche zutage gefördert. Per Ultraschall habe man zum Beispiel erstmals sehen können, wie ihre inneren Organe aussehen, wie das Herz schlägt und wie sie in fortpflanzungsbereitem Zustand aussehen. „Wir können Grundlagenwissen über die Tiere erlangen, die wir im Freiland nicht erhalten können“, sagt die Biologin.

Und offensichtlich fühlen sie sich in Rübeland wohl. Die Tiere hätten nie Anstalten gemacht, den Olmensee zu verlassen – obwohl sie es durchaus könnten. Daher seien sie bereits als Harzer eingebür-



Biologin Anne Ipsen testet mit Matti (7) Spiele rund um die Rübeländer Höhlenbewohner. Foto: A. Ipsen

gert, sagt Anne Ipsen. „Wenn ein Tier länger als 50 Jahre an einem Ort vorkommt, dann gilt es als heimisch.“

ein Botschafter für komplexe Zusammenhänge in der Natur“, sagt Anne Ipsen.

Und weil der Grottenolm so anders und besonders sei, falle es leicht, mit ihm Aufmerksamkeit zu erregen. „Kinder zum Beispiel sind total fasziniert von dem Tier“, hat die Biologin festgestellt. „Man kann das Tier als Ausgangspunkt nutzen, um etwas zu erzählen.“ Wie das gehen kann, dazu hat Anne Ipsen ein Portfolio entwickelt und eine Materialsammlung angelegt. Eine entsprechende Mappe für Schulen und Tourismusverbände hat sie ebenfalls erstellt.

Spielerisch könne man so die Lebenswelt der Olme erkunden – zum Beispiel unter dem Motto „Orientierung im Dunkeln“, bei der man alle Sinne einsetzen muss. Mit dem siebenjährigen Matti und seiner Familie hat die Biologin dies testhalber bereits durchgespielt – vor den Kameras eines ZDF-Fernsehteam, das die Grottenolme in einem Beitrag der Reihe „Planet e.“ vorgestellt hat.

Der Probelauf habe gut funktioniert, sagt Anne Ipsen. Es sei leicht, mit dem Olm einen emotionalen Zugang zu schaffen. Dies möchte der Höhlenbetrieb auch in puncto Öffentlichkeitsarbeit stärker nutzen. Dass das Tier an unreinigungen des Grundwassers die Existenz der Lurche. Schuld daran sind die intensive Landwirtschaft, aber auch Hochwasser und Dürre. „Der Olm ist ein Leidtragender des Klimawandels und ein echter Europäer“, sagt Anne Ipsen.

Der Höhlenbetrieb habe nun viele Möglichkeiten – auch dank der Förderung, die die Leader-Gruppe Harz organisiert hat. „Wir werden jetzt prüfen, welche Vorschläge eingebunden werden können und sollen“, sagt Betriebsleiter Schult. Ohnehin sei das Projekt, das nunmehr dritte rund um den Olm seit 2015, ein Ausgangspunkt für mehr. „Wir hoffen, dass sich Nachfolgeprojekte ergeben“, so Schult.

Olme zeigen Umweltprobleme auf

Deshalb eigne sich das Tier hervorragend für die Umweltpädagogik, die als zweiter Schwerpunkt Eingang in das aktuelle Projekt gefunden hat. Der Grottenolm zeige an, wo in seinem Lebensraum Dinge im Argen liegen. „Der Olm ist wie